



so vns vmb vnser sunden willen que-
let. durch deine hüffe vberwinden.

Ermächtiger ewiger Got der
du durch deinen heiligen
geist die ganze Christenheit heili-
gest vnd regirest. erhöre vnser ge-
peth vnd gib gnediglich. Das sie mit
allen yhren gelidern in reinem gl-
auben. durch deine gnade dir diene.
Vmb Jesus Christus deines sons
vnserg herren willenn. **A**men

Eyn gar sehr hübsche betrach-
tung von der Treieinigkeit So der
mensch am morgen auffstehet.

Ewiger lieblicher glantz
du aller reinerster spigel
der Christlichen anschau

Abb. 1: Blatt 24r aus dem Gebetbüchlein der Herzogin Dorothea von Preußen mit dem Beginn der Betrachtung von der Dreieinigkeit.

Feierzeug
Ein gar seer hübsche Bes
trachtung von der Dreieis
nigkeit / so der mensch am
morgen auffstehet.

O ewiger lieblicher glanz / du aller
reinsten spiegel der Christlichen
anschawung / O du aller durch
leuchtete stim / Erleuchte mich heut vñ
alle stund / mit deiner Göttlichen gna
den / denn ich weis das von dir ist ko
men alle seligkeit / barmherzigkeit vñ
guteit / heiligkeit / gütigkeit vnd mil
tigkeit / O du aller vnergründeste weis
heit / du aller heiligste maiestet des Göt
lichen raths vnd Dreieinigkeit / Ich ar
me deine vnuerdiente bildnis vnd sünd
liche creatur / sage dir gros lob vnd
danck / das du mich vnwürdige die ver
fallen sünderin / diese nacht bewaret
hast für dem bösen feinde / Ich bitte
dich du wollest heut diesen tag / mein le
ben vnd erbeit also wenden vnd rich
ten / nach deinem wolgefallen / das ich
den

Das „Feuerzeug christlicher Andacht“ – eine Gebetsammlung Herzog Albrechts v. Preußen

Von Iselin Gundermann

In der Nachfolge des „Betbüchleins“ Luthers von 1522 und der ihm zeitlich und inhaltlich sehr nahestehenden Sammlung „Ettliche Christliche gebett vnd vntterweyung. Die Magister Georgius Spalatinus seym bruder ansceygt vnd vberschickt. Kurtzer auszug ausz D. Martini Luther buchle“ erschien im Jahre 1537 in Nürnberg ein anonymes Gebetbuch, das den Titel „Feurzeug Christenlicher andacht“ trug. Diese Schrift enthält nach einer Vorrede folgende Stücke, die zu einem Teil von Paul Althaus in seinen „Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur“ ihrer Herkunft oder sogar ihren Verfassern zugeordnet werden konnten:

„Die zwelff Artickel Christlichs Glaubens / Betsweise“ (*Brenz*);

„Der Decalogus / Ein jeglich Gebot in ein gvierdes gestellet“ (*Luther*: Eine einfältige Weise zu beten. 1534);

Eine Vaterunser-Auslegung in Gebetform, dem ein Gebet („O, Almechtiger ewiger Gott / gütiger Vater / on welchen sonst kein ander Gott ist / den die menschen billich anrufen . . .“) vorangestellt ist und ein bittender Anruf um Vergebung der Sünden folgt; (*Htz. Albrecht*)

Unter der Überschrift „Last vns beten“ sind eine Anzahl kurzer Gebete zusammengefaßt:

„O Herr allmechtiger Gott / der du der elenden seufftzen nicht verschmehest“ (*Luther*: Deutsche Litanei 1529);

„O Herr Gott himlischer Vater / der du nicht lust hast an der armen sündler todt“ (*Luther*: Deutsche Litanei 1529);

„O Herr Gott himlischer Vater / du weissest / das wir so in mancher grosser fahr“ (*Luther*: Deutsche Litanei 1529);

„Almechtiger ewiger Gott / der du durch deinen heiligen Geist“ (*Luther*: Deutsche Litanei 1529);

„Ein gar seer hübsche Betrachtung von der Dreieinigkeit / so der mensch am morgen auffstehet“; (*Htz. Albrecht*)

„Ein bekentnis und Gebet / so ein mensch zu beth wil gehen / der sprech also zu Christo“; (*Htz. Albrecht?*)

Der Mosaische Segensspruch;

„So man das hochwirdig Sacrament des leibs und bluts Christi auffheben wil / so erhebt euer hertz gegem himel / vnd sprecht dis nachfolgend gebet“; (*Htz. Albr.?*)

„Ein Christliche vorbetrachtung und bekentnis in Gott / so man wil beten das heilige Vater unser“ (*Luther* 1519);

- „Doctor Caspar Güttels offen Beicht“ (Erstmaliger Abdruck bei *Luther: Bethbüchlein* 1522);
- „Etlich Christlich ermanungen vnd betrachtungen“ (Christenlich nützpar *Betpüchlein* 1523);
- „Christliche Gebet oder Betrachtungen“ (Christenlich nützpar *Betpüchlein* 1523);
- „Gebet vnd Betrachtung in widerwertigkeiten“ (Christenlich nützpar *Betpüchlein* 1523);
- „So der mensch das heilig Sacrament des Fronleichnam Christi empfehet / mag er also gedencken“ (Christenlich nützpar *Betpüchlein* 1523);
- „Ein gebet von allen Heiligen“ (Christenlich nützpar *Betpüchlein* 1523);
- „Ein gebet des heiligen Pauli umb Göttliche krafft und stercke“;
- „Vor alle Menschen / so sich Gott dem Herren / mit anderer gebet befolhen haben“;
- „Vor dem beschlus des gebets“;
- „Der Beschlus“;
- „Danksagung in hoffnung ferner tröstung“;
- „Ein gebet des morgens zu beten“ (*Luthers Morgensegen*);
- „Des abendts segne dich / . . . Darauff sprich dis Betlein . . .“ (*Luthers Abendsegen*);
- „Ein Gebet zu nutz den Schwangern frauen“ (*Weinmar, Gemain Bettbüchlein* 1532);
- „Gemeine bitt umb Gottes forcht und narung des glaubens“ (*Schmalzings Psalmengebete*);
- „Ein Gebet vor der Predigt“ (*Straßburger Gottesdienstordnung* 1530);
- „Ein beschlus nach der predig“ (*Straßburger Gottesdienstordnung* 1530);
- „Eine Beichte oder Bekenntnis“ (*Joh. Agricola: Hundertdreißig Fragestück* 1528);
- „Ein gebet / so der mensch zum hochwirdigen Sacrament gehen wil“ (*Kaspar Kantz: Messe* 1522);
- „Ein ander schön gebet / das man mit warhafftigem glauben im hertzen bedencken und sprechen sol / wenn man zu Gottes Tisch gehet / D. Mar. Luth.“;
- „Ein gemeine danksagung nach dem Sacrament / D. Mart. Luth.“; (3 *Sehele*)
- „Ein gebet wider das wüten vnd toben des Teufels / vnd aller Thyranney“;
- „Ein gebet vmb bestendigkeit des Glaubens“;
- „Gemeine gebet / die man pflegt Collecten zu nennen / für allerley not und gebrechen“ (*Andreas Althamer* 1528);
- „Ein gebet für die Pestilentz / D. Martinus Luther“;
- „Ein ander gebet / für eine eintzle person / so angefochten wird / von wegen Göttliches worts“;
- „Ein Segen / Psalm 67“.

Schon die Untersuchung von Althaus¹ zum „Feuerzeug“ hatte gezeigt, daß es sich hier, wie auch bei anderen Gebetbüchern aus den ersten Jahren der Reformation, um eine Zusammenstellung von Andachtstexten handelt, die aus verschiedenen, früher im Druck vorliegenden Schriften zusammengetragen worden sind. Was jedoch auffällt, ist die Anonymität des Sammlers. Das „Feuerzeug“ scheint sich unter den evangelischen Christen großer Beliebtheit erfreut zu haben. Althaus verweist mit Bezugnahme auf Riederers „Nachrichten“² auf sechs in den Jahren nach 1537 erfolgte weitere Drucke: 1. Nürn-

¹ Paul Althaus (d.Ä.), Forschungen zur Evangelischen Gebetsliteratur. Gütersloh 1927.

² Johann Bartholomäus Riederer, Beschreibung einiger alten Gebetbüchlein in teutscher Sprache vor und nach der Reformation. Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte Band 2 1765, S. 157–179, 411–442.

berg (o. J.), 2. Nürnberg (1539), 3. Leipzig (1546), 4. Leipzig (1548), 5. Nürnberg (1555), und 6. Leipzig (1565), was auf eine weite Verbreitung im süd- und mitteldeutschen Raum schließen läßt.

Wie weit sich die späteren Ausgaben von der ersten Fassung von 1537 entfernten, ob sie in Inhalt und Form bemerkenswerte Unterschiede voneinander aufwiesen, ist hier nicht zu entscheiden. Für die vorliegende Untersuchung standen zwei Ausgaben des „Feuerzeug“ zur Verfügung. Ein Exemplar trug die Jahreszahl 1537 und gehört somit zur ersten Auflage, die das Gebetbuch gefunden hat. Als Drucker firmiert der in Nürnberg sehr bekannte Jobst Gutknecht, der sich um die Verbreitung reformatorischen Schrifttums im süddeutschen Raum verdient machte. Unter der beachtlichen Zahl an Erbauungsschriften, die in seiner Werkstatt hergestellt wurden, nehmen die Luther-Drucke eine hervorragende Stellung ein. Die benutzte Ausgabe des „Feuerzeug“ von 1537 gehört den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek München (Signatur Asc. 1868) an. Sie ist zusammengebunden mit einer Reihe gleichformatiger octavgroßer Schriften aus demselben Jahr 1537, die ebenfalls der Werkstatt des Jobst Gutknecht entstammen. Die Lebendigkeit der literarischen Produktion im Nürnberg der Reformationszeit und ihrer Verbreitung wird an diesem Beispiel deutlich; denn es handelt sich um einen zeitgenössischen Einband (Holzdeckel mit Preßlederbezug), der die Schriften zusammenhält. Die Rückseite des Innendeckels trägt den Besitzvermerk „Anna von Leibelfing Gott geb Gnadt 1563“. Aus dem Jahre 1546 stammt die Ausgabe des „Feuerzeug“, die sich in der Staatsbibliothek Marburg (Signatur Es 1570) befindet. Der Einband ist schlicht. Auf dem Titel erscheinen unter den Schriftzeilen „Feüerzeüß Christlicher andacht. Leipzig M.D.XLVI.“ zwei Putten, die ein Wappen mit dem Monogramm N W zwischen sich halten. Es ist der Leipziger Drucker Nikolaus Wolrab, der sich hier im Ornament, auf dem letzten Blatt des Buches noch einmal mit vollem Namenszug zu erkennen gibt. Er erlangte Bedeutung durch den Vertrieb der Schriften seines Verwandten Cohläus und soll zeitweilig den anti-lutherischen Strömungen aus geschäftlichen Gründen nahegestanden haben.³ 1539 druckte er Luthers Bibel. Aus seiner Biographie ist bekannt, daß er um 1545 in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet und 1547 vor seinen Gläubigern nach Frankfurt an der Oder flüchten mußte. Das „Feuerzeug“ ist demnach eines der letzten Werke, die Wolrab vor seiner Flucht herausbrachte. Die Überlegung, daß nach dem Erfolg der Sammlung in Süddeutschland ihn die Aussicht auf einen guten Umsatz in Mitteldeutschland lockte, zumal den Nürnbergern nach den Schmalkaldischen Wirren die Hände gebunden waren, ist sicher nicht abwegig. Der Leipziger Druck erfolgte nach einer Ausgabe von 1539, wie aus einer im Titel erscheinenden fast übersehbaren Jahreszahl hervorgeht. Vermutlich war einer der 1539 ebenfalls bei Jobst Gutknecht in Nürnberg herausgebrachten Drucke die Vorlage für die Leipziger Werkstatt.

³ J. Franck: Hans Lufft. In: Allgemeine Deutsche Biographie Band 19 1884, S. 618–622. – Josef Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen Band 12. Wiesbaden 1963, S. 263.

Der Vergleich zwischen den Ausgaben von 1537 und 1546 zeigt, daß beide in Inhalt und Aufbau identisch sind; sprachlich wurden mit Rücksicht auf die mitteldeutsche Leserschaft im Leipziger Druck einige Glättungen der ursprünglich oberdeutsch-fränkisch bestimmten Mundart vorgenommen, die aber für die Texte als solche unwesentlich sind.

Paul Althaus, der auf einige eigentümliche Merkmale des „Feuerzeug“ hinweist, vermutet, daß es sich bei diesem Gebetbuch um eine „offenbar zu privaten Erbauungszwecken“ angefertigte Sammlung handelt, „wie solche besonders in fürstlichen Familien Sitte waren.“ Eine Analyse der Texte ergab für ihn, daß auf eine weibliche Verfasserin oder Mitverfasserin zu schließen war, da sich in den Andachtsstücken, deren Vorlagen sich nicht kenntlich machen ließen, mehrfach die Selbstbezeichnung „ich arme Sünderin“ fand.⁴

Seit Althaus „Forschungen zur Evangelischen Gebetsliteratur“ sind fast vierzig Jahre vergangen, ohne daß seine Untersuchungsergebnisse hätten wesentlich ergänzt oder bereichert werden können. Daß das „Feuerzeug“ in größere Zusammenhänge gestellt werden kann, daß es möglich ist, seine Entstehung bis in Einzelheiten hinein zu verfolgen, war ein Ergebnis, das völlig unerwartet aus der Beschäftigung mit den Archivalien des Königsberger Staatsarchivs (jetzt Staatliches Archivlager Göttingen) erzielt wurde. Unter diesen Akten beansprucht die Gruppe des Herzoglichen Briefarchivs und der gleichzeitig entstandenen Ostpreußischen Folianten besondere Aufmerksamkeit. Es handelt sich um Quellenzeugnisse, in denen sich der im ehemaligen Ordensland Preußen vollziehende Durchbruch der Reformation eindringlich zeigt. Die Wittenberger Reformatoren nahmen an dieser Entwicklung lebhaften Anteil. Während der Hochmeister des Deutschen Ordens, Albrecht von Brandenburg, im Deutschen Reich Hilfe zu erlangen hoffte, sich dann sehr bald mit dem Gedanken, den Orden von innen heraus zu reformieren, beschäftigte, wurde das Ordensland selbst von der reformatorischen Welle erfaßt und wandte sich in steigendem Maße der neuen Lehre zu. Albrechts eigener Entschluß, den Ordensmantel abzulegen und Preußen als weltliches Herzogtum vom Polenkönig zu Lehen zu nehmen, wurde durch die Entwicklung, die sich während seiner Abwesenheit im Ordenslande vollzogen hatte, erleichtert. Der bisherige Hochmeistersitz Königsberg erweiterte sich nunmehr zur herzoglichen Residenz. Im Jahre 1526 heiratete Herzog Albrecht Dorothea, die Tochter König Friedrichs I. von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein.

Das Wirken dieses Fürstenpaares nachzuzeichnen, den Aufbau und das Wesen des unmittelbar aus einem reformatorischen Anliegen hervorgegangenen Staatsgefüges zu beschreiben und seine Fortwirkung zu kennzeichnen, war das Anliegen einer Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten, die aus dem Aktenmaterial des Königsberger Staatsarchivs hervorgegangen sind.⁵ Beson-

⁴ Althaus, S. 43 f.

⁵ Walther Hubatsch, Albrecht von Brandenburg-Ansbach. Deutschordens-Hochmeister und Herzog in Preußen 1490–1568. Studien zur Geschichte Preußens Band 8. Heidelberg 1960. – Iselin Gundermann, Herzogin Dorothea von Preußen 1504–1547.

ders seit dem Verlust Ostpreußens wird das Bestreben deutlich, durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit jenes Landes die Erinnerung daran wachzuhalten und immer wieder auf seine Bedeutung für die allgemeine Geschichte hinzuweisen. So hat nach den Kriegszerstörungen jedes Zeugnis, das an die deutsche Vergangenheit der östlichen Gebiete erinnert, ein ganz besonderes Gewicht erhalten; als Teil hat das Einzelne hier für das verlorene Ganze zu stehen.

In den Beständen der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet sich ein handgeschriebener octavgroßer Pergamentband, ein Gebetbuch der Herzogin Dorothea, Gemahlin Herzog Albrechts von Preußen, wie das Widmungsschreiben ausweist. Auf Bitten der noch in den alten Glaubensvorstellungen aufgewachsenen Dorothea hatte ihr Gemahl eine Auslegung des Vaterunser angefertigt und diese zusammen mit anderen Andachtsstücken zu einem handlichen Buch zusammenbinden lassen. Die Entstehung dieses Gebetbüchleins zog sich über mehrere Jahre hin und war um 1535, nachdem in der Nürnberger Miniaturisten-Werkstatt des Nikolaus Glockendon die Illuminierung der Handschrift vorgenommen worden war, beendet. Herzog Albrecht bezeugt ausdrücklich seine Mitarbeit an diesem Buch.⁶ Die Beschäftigung mit dem reformatorischen Gedankengut war ihm ein aufrichtiges Anliegen. Friedrich Spitta wies in einer Reihe von Arbeiten auf die Bedeutung des Preußenherzogs als Dichter von Kirchenliedern hin. Seine nicht unangefochten gebliebenen Thesen werden aber unter anderem durch ein Schreiben Albrechts an Martin Luther vom 31. März 1537 gestützt,⁷ in dem der Reformator gebeten wird, drei von Hans Kugelmann komponierte Lieder zu begutachten; eins davon, den 121. Psalm, habe er (Albrecht) gedichtet. Aus der reichen Überlieferung eigenhändiger Konzepte des Herzogs mit Gebetstexten gab Erich Roth 1956 eine Sammlung unter dem Titel „Vertrau Gott allein“ heraus. Er vermutet, daß Albrecht durch Dorotheas Bitte um die Vaterunser-Auslegung dazu angeregt worden sei, Gebete aufzuzeichnen. Diese Vaterunser-Auslegung entstand, wie aus dem Widmungsschreiben zu Dorotheas Gebetbüchlein hervorgeht, im Jahre 1530.

Studien zur Geschichte Preußens Band 9. Köln und Berlin 1965. – *Peter Gerrit Thielen*, Die Kultur am Hofe Herzog Albrechts von Preußen 1525–1568. Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft Band 12. Göttingen 1953.

⁶ *Iselin Gundermann*, Untersuchungen zum Gebetbüchlein der Herzogin Dorothea von Preußen. Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Westdt. Verlag (erscheint in Kürze).

⁷ *Friedrich Spitta*, Herzog Albrecht von Preußen als geistlicher Liederdichter. Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 13 1908, S. 11–16, 33–42, 70–79, 104–112, 144–151, 185–194. – *Ders.*, Beiträge zur Frage nach der geistlichen Dichtung des Herzogs Albrecht von Preußen. Altpreußische Monatsschrift 46 1909, S. 253–277. 47 1910, S. 50–112. 54 1917, S. 169–208. – *Ders.*, Professor Tschackert und Herzog Albrecht als Liederdichter. Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 14 1909, S. 66–68. – Weiteres Schrifttum zu dieser Frage s. *Ernst Wermke*, Bibliographie der Geschichte von Ost- und Westpreußen bis 1929. Neudruck der Ausgabe 1933 mit ergänzendem Nachtrag. Aalen 1962. – *Schreiben Herzog Albrechts an Martin Luther*, Königsberg, den 31. März 1537, abgedruckt in WA Br. 8 Nr. 3144. Regest bei *Paul Tschackert*, Urkundenbuch zur Reformationgeschichte des Herzogtums Preußen. 3 Bände, Leipzig 1890, Band II Nr. 1082.

Bei einer Untersuchung der in Wolfenbüttel aufbewahrten Gebetshandschrift zeigte es sich, daß aus einer Reihe von Vorlagen Texte dafür zusammengestellt worden sind. Allerdings haben weder Luthers noch Spalatins Gebetbücher direkt auf das Gebetbüchlein Dorotheas eingewirkt, sie wurden vielmehr auf dem Umweg über Nürnberger und Augsburger Drucke in die Handschrift übertragen.⁸ Des weiteren befinden sich Paraphrasen zu den 150 Psalmen von Georg Schmalzing, die einem Zwickauer Druck von 1527 entnommen wurden, sowie einzelne Stücke aus Luthers Deutscher Litanei von 1529, Caspar Güttels Offene Beichte in der Handschrift. Nur bei wenigen Stücken werden die Verfasser der Gebete gekennzeichnet. Die übrigen Texte konnten erst nach eingehenden Vergleichen mit zeitgenössischen Drucken näher in ihrer Beziehung zu den Vorlagen bestimmt werden, und auch dabei war nicht immer eine unbedingte Vollständigkeit zu erreichen. Die Untersuchung von Erich Roth ließ bereits vermuten, daß einige der nicht identifizierten Texte Herzog Albrecht als dem Verfasser zugeschrieben werden mußten. Eine genaue Sichtung der Konzepte Albrechts ergab, daß tatsächlich über die Vaterunser-Auslegung hinaus Gebete und Andachten von ihm stammten. Allerdings mußten auch einige Stücke, für die Erich Roth als Verfasser den Herzog von Preußen vermutete, als Abschriften aus gedruckten Vorlagen kenntlich gemacht werden, die Albrecht mit eigener Hand angefertigt hatte.⁹

Während der Beschäftigung mit dem Gebetbüchlein Dorotheas und der Identifizierung der einzelnen Stücke fielen die Parallelen auf, die zwischen dieser Handschrift und dem „Feuerzeug christlicher Andacht“ bestanden. War es schon Althaus in seinen Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur ein Anliegen gewesen, auf den persönlichen Ton der Gebete im „Feuerzeug“ hinzuweisen, so waren seine Bemerkungen ohne Einschränkung auch auf das Gebetbüchlein Dorotheas, das Althaus nicht in seine Untersuchung einbezogen hat, übertragbar. Nunmehr kann durch die genauere Kenntnis über die Entstehung des Gebetbüchleins die These von Althaus bestätigt werden. Während das „Feuerzeug“ wegen seines zwei Jahre nach der Vollendung des Gebetbüchleins liegenden Druckdatums (1537) als Hilfsmittel zur Identifizierung der Andachtsstücke im Gebetbüchlein und damit einer vergleichenden Betrachtung zunächst ausgeschlossen war, haben die auffallenden Übereinstimmungen zwischen beiden weitere Untersuchungen ausgelöst.

Bei einem eingehenden Vergleich zwischen dem gedruckten „Feuerzeug“ und dem pergamentenen Gebetbüchlein Dorotheas stellte sich nämlich heraus, daß der mittlere Teil des „Feuerzeug“ in der Abfolge der Andacht-

⁸ „Ein Christenlich nützlich *Betbüchlein* mit dem außzug der heyligen Euangelion vnd aller sant Pauls Episteln, auch dem heiligen Glauben, Vater vnser, Sibenz psalmen, mit jrem rechten verteutschen verstand vnd einer rechtgeordneten christlichen bekentnus oder peicht, sampt andern. Nürnberg 1523“. – *Michael Weinmar*, „Ein schön gemain Bettbüchlein, darinnen die fürnemsten gebet, für allerley stende vnd mengel der welt, Auch andechtige bekantnus der sünden, sampt schenen erklarungen des Vater vnser etc. Von vilen Gotseligen mennern getrewlich beschriben, vnd hie alle zusammenbracht. Augsburg 1532“.

⁹ *Erich Roth*, *Vertrau Gott allein. Gebete Herzog Albrechts von Preußen*. Würzburg 1956.

stücke mit der im Gebetbüchlein identisch ist. Die Psalmengebete Georg Schmalzings und einige Gebete von der Heiligen Dreifaltigkeit werden ausgespart; im übrigen folgt das „Feuerzeug“ dem Gebetbüchlein in der Reihenfolge der Andachtstücke. Der enge Zusammenhang zwischen den beiden Sammlungen ist unbestreitbar, und als Verfasser einer Reihe von Gebeten im „Feuerzeug“, deren Herkunft Althaus nicht feststellen konnte, ist Herzog Albrecht von Preußen namhaft zu machen: bei der Vaterunser-Auslegung mit den ihr vor- und nachgestellten Gebeten und der Betrachtung von der Dreieinigkeit.¹⁰ Für das „Bekenntnis, so ein Mensch zu Bette will gehen“ und das Gebet beim Empfang des Heiligen Abendmahls sind keine Konzepte von Herzog Albrechts Hand erhalten. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß auch diese von ihm stammen. Abgesehen von stilistischen Kriterien ist die Tatsache bemerkenswert, daß beide Stücke zusammen mit Albrechts Vorrede aus dem Gebetbüchlein der Herzogin Dorothea und der ebenfalls darin enthaltenen Vaterunser-Auslegung und der Betrachtung von der Dreieinigkeit, Gebeten also, die nachweislich von Herzog Albrecht stammen, in einer besonderen Handschrift in der Rostocker Universitätsbibliothek erhalten sind.¹¹

Über den Nachweis der engen Verwandtschaft zwischen dem Gebetbüchlein und dem „Feuerzeug“ hinaus trugen die Archivalien des Königsberger Staatsarchivs zur Geschichte der Entstehung des „Feuerzeug“ bei. Es handelt sich um einen Schriftwechsel, den der Herzog von Preußen zwischen Juni und Dezember 1536 mit seinem Sekretär Hieronymus Schürstab führte. Schürstab war in Geschäften Herzog Albrechts nach Deutschland gereist und hielt sich längere Zeit in seiner Vaterstadt Nürnberg auf. Sein Vater Leo war Nürnberger Ratsherr. Aus dem Briefwechsel geht hervor, daß Herzog Albrecht und Herzogin Dorothea von Preußen ihrem Sekretär ein Manuskript mit Gebetstexten mitgegeben hatten, das in Nürnberg gedruckt werden sollte. Gemäß den Bestimmungen durften die Nürnberger Drucker ohne Einwilligung eines geistlichen Gutachters keine Schriften religiösen Inhalts herausbringen. Leo Schürstab, der Vater des Hieronymus, übergab deshalb das Manuskript dem Prediger am Heilig-Geist-Spital, Wenzeslaus Link, einem Freunde Luthers, zur Begutachtung. Link gab seine Einwilligung und empfahl, die Gebetsschrift in einer Auflagenhöhe von 600 Stück herstellen zu lassen; er erbot sich ferner, im Namen des preußischen Fürstenpaares eine Vorrede zu verfassen. Herzog Albrecht erklärte sich mit diesem Plan einverstanden, bat jedoch, daß Link das Vorwort so schreiben möge, „das damit nit vormerkt von uns oder unser lieben gemahel.“ Außerdem übermittelte er Leo Schürstab den Wunsch Dorotheas, acht Exemplare auf Pergament drucken zu

¹⁰ Konzept eines Briefes im Herzoglichen Briefarchiv des Staatsarchivs Königsberg HBA K 2 Kasten 1040: Albrecht berichtet seiner Gemahlin von seiner Niederschrift der Vaterunser-Auslegung. Die Erklärung selbst ist dem Briefkonzept nicht beigelegt, aber Albrechts Brief ist identisch mit der Vorrede in Dorotheas Gebetbüchlein. Das Konzept der Betrachtung von der Dreieinigkeit befindet sich im Herzoglichen Briefarchiv K 1 Kasten 1035. Normalisierung der Stücke und Abdruck bei Roth S. 34 f. und S. 56 f.

¹¹ G. Kohfeld, Die Vaterunser-Erklärung des Herzogs Albrecht von Preußen vom Jahre 1530. Historische Vierteljahrsschrift V 1902, S. 127.

lassen, mit denen sie ihre Verwandten beschenken wollte. Als Drucker wird Jobst Gutknecht genannt.¹²

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich bei dem in den genannten Briefen erwähnten Manuskript mit Gebetstexten um die Druckvorlage für das „Feuerzeug“ handelt. Nach der Vollendung des Gebetbüchleins der Herzogin Dorothea scheint es der Wunsch des Fürstenpaares gewesen zu sein, die Sammlung unter den evangelischen Christen weiter zu verbreiten. Ergänzt durch die „Zwölf Artikel christlichs Glaubens“ von Brenz und durch Luthers Dekalog von 1534 sowie eine Reihe von Gebeten verschiedener Herkunft wurde eine Zusammenstellung der Hauptstücke des Gebetbüchleins (mit Ausnahme der 150 Psalmenparaphrasen Schmalzings, von denen zur Zeit der Entstehung des „Feuerzeug“ schon mehrere Ausgaben vorlagen) nach Nürnberg zum Druck geschickt. Unbekannt blieb, daß das Gebetbüchlein der Herzogin Dorothea der Anlaß für das „Feuerzeug“ war, unbekannt blieb überhaupt der preußische Ursprung des „Feuerzeug“, wie es der Wunsch Albrechts und Dorotheas gewesen ist. Wenzeslaus Link, der Verfasser der Vorrede, hat das Anliegen des Fürstenpaares respektiert. Der Gedanke, diese Sammlung „Feuerzeug christlicher Andacht“ zu nennen, geht wohl auf ihn zurück: „Möcht auch wol genent werden / Itinerarium salutis, ein wegebericht zum heil und seligkeit. Weil David Gottes lob ein weg zum heil nennet / aber doch wöllen wirs anders teuffen und nennen ein Feuerzeug . . . Darumb als offft dein hertz verfinstert / erkaltet / verstecket und verhertet wird / so nim diesen Feuerzeug für die hand / lies und betrachte drinnen / so wirstu on zweifel feuer der andacht gnug draus empfaen . . .“ Nur an einer Stelle der Vorrede Links gibt er einen versteckten Hinweis auf das Ursprungsland der Sammlung, auch wird deutlich, daß er bei der Wirkung dieses „Feuerzeug“ in erster Linie an Preußen gedacht hat, wenn es heißt: „In sonderheit aber ist solches feuerzeugs von nöten zu diser letzten ferlichen zeit / da wir im finsternis / schatten des tods und frembdem land ferne von Got sitzen / da niemand für frost bleiben kan / er wer denn durchs wort Gottes erwermet und erweicht / allermeist in Reussen / Preußen und andern landen gegen mitternacht . . .“

Albrecht von Brandenburg, oft als reformatorische Persönlichkeit und als Landesvater des evangelischen Herzogtums Preußen gewürdigt, ist nicht allein als Verfasser geistlicher Lieder und Gebete zu beachten; er hat es als seine Aufgabe empfunden, auch zur Verbreitung reformatorischen Gedankengutes beizutragen. Gab er mit dem Gebetbüchlein seiner Gemahlin Dorothea Unterweisung in der neuen Lehre, so wirkte das „Feuerzeug“ über die preußischen und fränkischen Grenzen hinaus und wurde zu einem festen Bestandteil evangelischer Gebetsliteratur in den ersten Jahrzehnten der Reformation.

¹² Herzogliches Briefarchiv A 4 Kasten 194: Hieronymus Schürstab an Herzog Albrecht, Nürnberg, den 26. Juni 1536; – Ostpreußischer Foliant 27, 448: Herzog Albrecht an Hieronymus Schürstab, o. O. [Königsberg] 25. Juli 1536; – Ostpreußischer Foliant 27, 531: Herzog Albrecht an Leo Schürstab, o. O. [Königsberg] 2. Dezember 1536.